

DAS HEILIGE RÖMISCHE REICH DEUTSCHER NATION ZUR REGIERUNGSZEIT COLLOREDOS

Kaiser Franz I. Stephan war am 18. August 1765 in Innsbruck im Alter von 56 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben. Maria Theresia betrieb nach seinem Tod einen komplizierten, für ihre Umgebung zunehmend lästigen Totenkult, der unter anderem aus Kleider- und Schminkvorschriften für den Hof, Fasttagen, Messen, Gruftbesuchen, Wallfahrten und langen Briefen bestand. Sie brach psychisch mehr oder weniger zusammen. Sie wart tief beunruhigt, weil ihr Sohn Joseph II., seit dem Tod Franz I. Stephan ihr Mitregent und nominell römisch-deutscher Kaiser, von der militärischen Persönlichkeit Friedrichs II. fasziniert, danach drängte, das österreichische Territorium durch Bayern zu vergrößern. Im Februar 1769 regte Friedrich II. die Teilung Polens unter Preußen, Rußland und Österreich an, und Kaiser Joseph II. war bereit, mitzumachen. Maria Theresia widersetzte sich diesem Teilungsplan in der Befürchtung schwerwiegender Folgen. Erst 1772 mußte sie, wenn auch widerwillig, nachgeben. Am 5. August 1772 wurde in Petersburg der Teilungsvertrag unterzeichnet. Österreich erhielt Ostgalizien, Westpodolien, Wolhynien, das Gebiet um Krakau und die Herzogtümer Zator und Auschwitz. Am 7. Mai 1775 kam noch die Bukowina an Österreich. Joseph II. hegte darüber hinaus den Plan, Österreich auch noch mit Bayern zu vermehren, notfalls sogar mit Gewalt. Im Frühjahr 1778 begann er die Operationen gegen Bayern. Friedrich II. wollte einem weiteren Machtzuwachs Österreichs nicht zusehen, mobilisierte sofort und fiel in Böhmen ein. Der sogenannte "Bayrische Erbfolgekrieg" dauerte nur ein Monate. Nach einem Waffenstillstand im März schloß man am 13. Mai 1779 Frieden. Bayern war unabhängig geblieben, mußte aber das Innviertel an Österreich abtreten.

Am 29. November 1780 starb die an Gicht, Wassersucht, Kreislaufstörungen und Lungenemphysem leidende Maria Theresia. Sie hatte in Alter von 63 Jahren erreicht und rund 40 Jahre lang regiert.

Wenige habsburgische Herrscher sind so umstritten wie die der aufgeklärte Monarch Joseph II. Bereits seine Erziehung erfolgte unter dem starken Einfluß der Aufklärung. Joseph beschäftigte sich intensiv mit den Ideen der Aufklärung, las Voltaire und arbeitete sich in die Schriften des Samuel Pufendorf ein. Die Beziehungen zu seiner Mutter waren dadurch immer gespannter geworden. Eine große Rolle in seinem Lebensspielte seine erste Frau Isabella von Parma, die aber bereits am 23. November 1763 nach einer Totgeburt an den Blattern verstarb. Joseph II. erbte nach dem Tod des Vaters dessen persönlichen Reichtum, rund 22 Millionen Gulden. Diese Erbschaft verwendete er zur Tilgung der Staatsschuld. Er übernahm als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die Regierung, konnte aber im Reich keine Reformen durchsetzen.

Es gehörte zum Regierungsstil des aufgeklärten Absolutismus, zu reisen. Dies zum Zwecke, sich neue Anregungen zu holen, aber auch, um zu kontrollieren, ob gesetzte Maßnahmen griffen. Diese Reisen führten Joseph nicht nur durch das Gebiet des Habsburgerreiches, sondern auch in andere Länder. So reist er 1769 zum Beispiel nach Rom zum Konklave, nach Neapel, Florenz, Parma, Turin und Mailand, im Jahre 1777 quer durch Frankreich, in die Niederlande und 1780 sowie 1787 nach Rußland.

Als Joseph II. nach dem Tod seiner Mutter die Alleinregierung antrat, war er bereit, ein kranker Mann. Zu einer Tuberkulose kamen Geschwüre am Kopf, eine chronische Augenentzündung, Rotlauf, Hämorrhoiden, Nierenkoliken und Gallenaffekte. Im Jahre 1780 wirkten die ursprüngliche schmale Gestalt und das längliche Gesicht des Kaisers aufgedunsen; er trug stets

eine Perücke, da er keine Haare mehr hatte. Er hustete häufig und schlief schlecht. Doch sein ausgeprägtes Sendungsbewußtsein und ein großer Arbeitseifer halfen ihm über seine Gebrechen hinweg. Joseph II. konnte ebenso leutselig und freundlich sein wie auch unnahbar und schroff; er war sensibel, oft auch eigensinnig und engstirnig.

Josephinismus ist das Schlagwort, mit dem die Reformen umschrieben werden. Mit dem Untertanenpatent hob er 1781 die Leibeigenschaft auf; mit dem Patent über die Bestrafung der Untertanen schaffte er die Todesstrafe ab; das Steuerdekret setzte neue gesellschaftspolitische Signale; kaiserliche Dekrete sahen vor, daß Kinder unter acht Jahren ohne besondere Not nicht in die Fabrik geschickt werden durften; das Toleranzedikt sicherte Protestanten, Lutheranern, Calvinisten und Griechisch-Orthodoxen Religionsfreiheit zu. Dies, um nur einige der Veränderungen aufzuzeigen.

Diese aufklärerischen Reformen stand als Widerspruch die Außenpolitik Josephs II. gegenüber. Sie war ausgerichtet auf Gebietsgewinn und schreckte auch vor Angriffskriegen nicht zurück. Am 9. Februar 1788 erklärte Joseph II. auch noch dem türkischen Reich den Krieg. Die Armee sollteam 28. August in der Schlacht von Mehadia im Banat schwere Niederlagen erleiden. Das Ende dieses Krieges erlebte Joseph II. nicht mehr. Er starb am 20. Februar 1790 in Wien im Alter von 48 Jahren vermutlich an Tuberkulose.

Die Josephinischen Reformen sind wohl nur in ihrer Gesamtheit zu verstehen; viele Maßnahmen waren dabei zu rasch und radikal, als daß sie das Volk hätte mitmachen können. Der alte halbfeudale Staat sollte zu einem modernen Flächentaatum strukturiert werden.

Im Sommer und Herbst des Jahres 1789 brach in Frankreich in mehreren Etappen die Revolution aus. Am Wiener Hof sah man zunächst keinen Grund, wegen der prekären Lage des Hauses Bourbon besonders beunruhigt zu sein. Der Nachfolger Josephs II., sein um sechs Jahre jüngerer Bruder Leopold II., betrachtete die Revolution zunächst als reine innere Angelegenheit Frankreichs.

Kaiser Leopold II. wurde ebenfalls ganz im Sinne der Aufklärung erzogen. Bücher, wie Werke von Montesquieu und Muratori beeinflussten ihn nachhaltig. Am 5. August 1765 hatte er in Innsbruck Maria Ludovica von Bourbon-Spanien geheiratet. Nachdem Tod des Vaters trat er, als der Nachgeborene, die Herrschaft in der Toskana an. Ähnlich wie sein Bruder unternahm auch Leopold ausgedehnte Reisen. In der Toskana begann die Periode der großen Reformen. Maßnahmen zugunsten der Bauern; die Aufhebung von Ein- und Ausfuhrverboten; die Gewerbefreiheit; die Freigabe des Getreidehandels sind Beispiele der Reformen, die in vielem jenendes Bruders ähnelten. Jedoch ging Leopold dabei viel behutsamer vor.

Nachdem Tod des Bruders erwählte römisch-deutscher Kaiser, sollte Leopold II. aber nur zwei Jahre regieren. Als er die Regierung übernahm, war das Habsburgerreich in einer schwierigen Situation: In Frankreich tobte die Revolution; Ungarn war im Aufruhr; die Niederlande waren praktisch von den Erb-landen abgefallen; zudem war Krieg gegen die Türken zu führen. Im Juli 1790 schloß Leopold II. zunächst mit Preußen die Konvention von Reichenbach. Auch mit Ungarn gelang es ihm, einen Ausgleich herbeizuführen. Der Kaiser meisterte die Situation durch Zugeständnisse an die Stände und durch Aufgabe des Anspruches auf Zentralisierung der Verwaltung. In den österreichischen Ländern schlug Leopold ein ganz anderen Wege als vor ihm Joseph II. Anstatt Gewalt anzuwenden, befürwortete er den Versuch einer vorsichtigen Demokratisierung.

Leopold II. konnte seine vielversprechenden Pläne nicht mehr verwirklichen. Er starb am 1. März 1792 im Alter von 44 Jahren in Wien. Die Todesursache war vermutlich eine Blinddarmentzündung oder auch Bauchfellentzündung.

Seiner erst vierundzwanzigjährige Sohn Franz wurde, entsprechend der Primogenitur, schon am 5. Juli 1792 als Franz II. einstimmig zum römisch-deutschen Kaiser gewählt. Franz, von der Familie

eher abgewertet, war zäh und fleißig. Er setzte auf Hinhalten. Der Kaiser wurde als phlegmatisch, aber liebevoller Vater und Familienmensch beschrieben. Er interessierte sich für Botanik und Geschichte; sammelte Spielsachen, Vogelkäfige und Lackschachteln für Klebetont bürgerlich. Franz gab unzählige Audienzen, in denen er auch Familienprobleme seiner Untertanen geduldig anhörte. Er liebte den politischen Kleinkram, die Aktenarbeit und las oft stundenlang Berichte. An ihn herangetragene Fälle liefen über die Polizei in seiner Zeit zu einer staatstragenden Institution. Seine Parole lautete: *"Gesunder Menschenverstand und brav Sitzfleisch, das ist das Beste."*

In Frankreich wurden Louis XVI. und Marie Antoinette hingerichtet. Die europäischen Monarchen beschlossenen nun, den Vorzug zu bereiten. Am 20. April 1792 hatte Frankreich den Krieg gegen Österreich erklärt. Im Spätsommer 1793 begann nun eine preussisch-österreichische Koalitionsarmee den Vorstoß gegen Paris. Das französische Revolutionsheer erwieß sich als starker Gegner. Die Armee nahm zwar Verdun, zog dann aber durch Luxemburg über den Rhein wieder ab. Der Krieg gegen Frankreich sollte dreiundzwanzig Jahre andauern und etwa 4 bis 5 Millionen Menschenleben kosten. Man schob die Grenzen in Europa ständig hin und her, mancheder alten Gebiete verschwanden für immer, und auch für die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches

Deutscher Nation hatte begonnen. Schon nach seinem siegreichen Feldzug 1796 in Italien stieg Napoleon Bonaparte in die hohe Politik ein. Im März des Jahres 1797 überrannten seine siegreichen Truppen vom Süden her Österreich. Sie machten erst vor Leoben Halt. Der organisch gewachsene, altmodische und komplizierte Staatsapparat der österreichischen Länder stand Bonaparte, der den Krieg wie ein gutes Handwerk beherrschte, zumindest in den ersten Jahren hilflos gegenüber. Die Verhältnisse im Reich begannen dem Kaiser zu entgleiten, ja sein Kaisertum ansich war in Gefahr. Nachdem er einen großen militärischen Sieg in Italien und aufgrund der Tatsache, daß Napoleon in der Steiermark stand, mußte Franz II. 1797 in Campoformio Frieden schließen. Es war der erste von einer ganzen Reihe von Verträgen, in denen die europäische Landkarte immer wieder neu gezeichnet wurde. Österreich mußte zunächst die Niederlande, die Lombardei mit Mailand, Mantua und Modena abtreten, bekam aber Istrien, Dalmatien und Venedig. Schon 1799 ging der Krieg weiter. Eine gescheiterte Friedenskonferenz, ein Überfall auf französische Gesandte, Napoleons Schwierigkeiten in Ägypten und Hoffnungen der Koalition auf kurze Zeit des Friedens. Diesmal kämpften einen nun erfolgreichen Gegenschlag beendeten die tschechische Truppen auf Seiten Österreichs. Staatskanzler Franz Freiherr von Thun und Guttenberg war gewillt, den Krieg unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste fortzuführen. Schon vor seinem Abgang 1801 machte sich aber die Meinung breit, daß man Napoleon nur mit Mitteln der Politik und Diplomatie beikommen könne. Die zweite Koalitionskrieg endete für Franz II. mit dem Frieden von Luneville, der zwar nur unbedeutende Verlusten nach sich zog, im Römischen Reich aber den folgenschweren Prozeß der Auflösung in Gang setzte. Nach diesem Frieden fielen die linksrheinischen Gebiete an Frankreich. Die dadurch geschädigten deutschen Fürsten sollten mit rechtsrheinischen Gebieten entschädigt werden. Österreich hatte darüber hinaus endgültig seinen Einfluß in Italien verloren und Kaiser Franz II. mußte für immer auf Modena und die Toskana verzichten. Die österreichischen Truppen mußten in die Erblande zurückgezogen werden. Im Gegenzug räumte die französische Truppe das Reichsgebiet. Für die Entschädigung wurden also geeignete Gebiete benötigt. Dafür standen vor allem die geistlichen Fürstentümer, darunter auch das Erzstift um Salzburg, zur Disposition. Kirchliche Territorialherrschaft erschien vielen als unzeitgemäß, und kleine und kleinste Herrschaften

sollten aufgelöst werden. Der Reichsdeputationshauptschuß von 1803 brachte dann die notwendige Neuaufteilung.

Als Folge dieser Neuaufteilung mußte unter anderem auch Erzbischof Colloredo als weltlicher Landesherr von Salzburg am 11. Februar 1803 abtreten. Am 15. Februar 1803 wurde Salzburg vom Hause Habsburg für Ferdinand III. von Österreich und Großherzog von Toskana, einen Bruder Kaiser Franz II., in Besitz genommen.